



von je etwa 2000 Tonnen, darunter einer unter holländischer Flagge, und ein belagener Dampfer von etwa 1500 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vorkrieg gegen England

W. T. A. Berlin, 30. März. In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgekreuzt. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“ (1097 T. A. T.), der 8 Seeminen östlich von Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. Sieben Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

Die englische Schiffsraumnot

Bern, 30. März. Die „Zürcher Post“ schreibt über die englische Schiffsraumnot: „Die Wirkungen des verhängnisvollen Tauchbootkrieges machen sich, wie aus Berichten hervorgeht, in weit ernsterem Maße geltend, als nach den Erklärungen der Ententeversprechungen angenommen werden möchte. Der Schiffsverkehr aus den englischen Häfen wird immer mehr unterbrochen, nach einzelnen neutralen Staaten fast völlig. In den letzten vier Wochen ist von Manchester nur ein einziges Schiff nach Indien abgegangen, nach China überhaupt keines.“

Carlson über die Blockade

Amsterdam, 28. März. (W. A.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London, daß der erste Lord der Admiralsflotte, Sir Edward Carson an der gestrigen Debatte im Unterhaus über die Blockade teilnahm. Er erklärte, daß die Admiralsflotte mit der bisherigen Politik des Blockadeministers vollständig übereinstimme. Die Durchführung der Blockade könne nicht ohne Vorbehalt der Flotte überlassen werden. Dies würde bedeuten, daß die Flotte von einem, was sie wolle, und daß England gegen jedermann Krieg führen würde. Das einzige Richtige sei, daß die Politik der Admiralsflotte die des Foreign Office und die Politik beider die des gesamten Kabinetts sei.

Die russische Revolution

Arbeiterkündigungen für den Frieden

Stockholm, 30. März. Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind die Strafen wieder der Hauptrolle großer Volkskündigungen. Die der Duma und Regierung ergebenden Gardebataillone demonstrieren mit Fahnen und Musik für den Krieg bis zum äußersten, die Arbeiter für den Frieden und Republik. Die Kundgebungen der letzteren richten sich immer deutlicher gegen die jetzige Regierung. Unter den Arbeitern herrscht Unruhe wegen der Verhaftung zahlreicher vom sozialistischen Ausschuss für die Front entsandener Soldaten, die von den Militärbehörden als angebliche deutsche Spione festgenommen wurden. Unter den in Petersburg Verhafteten befindet sich der Herausgeber des Blattes „Pravda“. Am 28. ds. Mts. traf in Helsingfors der neue Generalgouverneur Stachowitsch ein. Die Senatoren legten ihm die Liste der Justizabteilung vor, die er zur Bestätigung nach Petersburg zu senden verspricht. Auf der Residenz weht die russische Flagge.

Beforgnisse

Stockholm, 30. März. Infolge der veränderten Haltung des Reiches fürchtete die provisorische Regierung für die Sicherheit Petersburgs. Kriegsminister Guskow ließ an allen Straßenenden einen Aufruf anhängen: „Gefahr droht Petersburg! Organisiert die Verteidigung!“ Die Haltung vieler Teile des Heeres sei derart, daß vielleicht bald ein Eindringen des Reiches nicht mehr gehemmt werden könne. Die Hauptstadt aber dürfe nicht kapitulieren. Die Bürger sollen sich umgehend zu Verschanzungsarbeiten anmelden. Der Kriegminister begab

sich jetzt an die Nordfront, um die Lage der Armee zu studieren. Die Petersburger Studentenschaft organisiert ein freiwilliges Komitee zum Schutze der Hauptstadt.

Das Heer

Petersburg, 28. März. (W. A.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Kriegsminister hat die Aufhebung der Kriegsgerichte angeordnet. Der frühere Kriegsminister General Poliwonow ist ins Hauptquartier gerufen, um es auf neuer Grundlage zu reorganisieren. Die gegenseitigen Beziehungen von Generalstab und provisorischer Regierung genau zu bestimmen, für die Verteilung der Befugnisse zu sorgen und gleichzeitig die alten Oberbefehlshaber, die die Altersgrenze erreicht haben, des Oberbefehls zu entheben.

Russische Hilfe für Frankreich

Bern, 29. März. Im „Evenement“ fordert der Deputierte Pater Rusland auf, Truppen nach Frankreich zu senden. Die frühere Regierung habe sich verpflichtet, die russischen Soldaten würden bei engerer Zählungnahme mit den französischen sich an Krebsen und Emigration gewöhnen, heute aber müßten solche Beschränkungen wegfallen. Deshalb sei es die Pflicht Russlands, den Truppen Abhilfe zu gönnen.

Wer herrscht in Rußland?

Ein dänischer Rechtsanwält, der Augenzeuge der Petersburger Revolutionstage war, äußerte sich jetzt hier zu einem Artikel über die „Politik“ folgendermaßen über seine Eindrücke. Man hat sich gefragt, wie es komme, daß die Duma mit der außerordentlichen Vollmacht in Verbindung gekommen ist und ob schon vorher eine Vereinbarung zwischen den revolutionären Generalen und der Duma bestanden hat. Das war nicht der Fall. Die Revolution brach viel mehr aus, weil kein Brot mehr vorhanden war. Die Vollmacht veranlaßte Kundgebungen, auf die die Soldaten und die Polizei schossen. Die zum Duma-Parlament führenden Straßen sperrete die Regierung in der richtigen Voraussetzung, daß alles verloren sei, als wenn die Demonstranten dorthin gelangten. Als sodann durch den Uebertritt der Soldaten zum Volke der Weg zur Duma frei geworden war, zogen die Vorkämpfer dorthin und forderten die Duma auf, der Präsident Rodzianka möge zu ihnen sprechen, was auch geschah. Dann bildete sich der Volksziehungsausschuss. Erst von diesem Augenblick an hat die Duma die Macht in den Händen. Die Revolution war vollständig. Niemand in Petersburg dachte jemals an die Wiederankunft des Zaren. Sie kam als unangehore Ueberraschung. Jetzt aber ist die Lage so, daß die Regierung bis auf weiteres von der Gnade der Arbeiter und Soldaten abhängt. Die Soldaten verlangen ihre Offiziere selbst wählen zu dürfen. Die unbedeutendsten Offiziere sind erschossen worden. Die Soldaten wollen selbst auf die oberste Deckschicht Einfluß haben. Die Regierung ist bereit ihnen darin nachzugeben. Aber die Mehrheit der Minister will diese Angelegenheit bis nach dem Kriege verziehen, während der Justizminister Kerenski und seine sozialistischen Kollegen mit dem Rücktritt drohen, falls die unerfüllbaren Forderungen der Soldaten nicht erfüllt werden. Die Soldaten verlangen die Aufteilung des ganzen russischen Bodens unter das Volk und nicht nur die zarischen und großfürstlichen Grundbesitze, sondern alle großen Güter. Wie schwierig eine solche Maßregel durchzuführen wäre, leuchtet ein, und namentlich Rodzianka als großer Grundbesitzer ist kein Freund dieser Gedanken. Die meisten führenden Dumamitglieder sind wohl Revolutionäre, aber doch auch reiche Leute. Unübersichtlicher und Industrieller werden nur schwer in die Aufteilung ihres Vermögens einwilligen. Die verhafteten Reaktionsäre waren zunächst im Duma-Parlament untergebracht, die Minister und Generäle in einem Zimmer, die Gouverneure und Militärführer in einem anderen, weniger hochgehende Beamte und Militärs in einem dritten Zimmer. Den Verhafteten war es verboten, miteinander zu sprechen. Soldaten mit aufreißendem Bajonett blickten bei ihnen Wacht. Später wurden sie in die Peter-Pauls-Festung überführt. Der Sturm der Arbeiter und der Soldaten auf das Gefängnis kam leider eine Stunde zu spät, denn unmittelbar vorher waren dort 400 am Tage zuvor wegen ihrer Kundgebungen verhaftete Studenten gehängt worden. Das war der

Abschiedsgruß des alten Rußlands an das Volk, das nach meiner Ansicht nur gnädige Rache genommen hat.

Der österreichische Bericht

Wien, 30. März. (W. T. A. Nichtamtlich.)

Amlich wird verlautbart:

Deßlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Karst-Abchnitt ist die Kräfteverteilung in den Kampfsträumen unserer letzten Unternehmung sehr lebhaft. Rovereto und Arco standen unter dem Feuer mittlerer und schwerer Geschütze. In Arco wurde das Zivilspital getroffen.

Das neue schwedische Ministerium

Stockholm, 30. März. (W. A.) Meldung des Schwedischen Telegramm-Büros. Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsidium Swarth; Außerer Admiral Lindman; Justiz Stenberg, der im Ministerium Danmarks Rittmeister ohne Portefeuille war; Krieg Oberst Åkerman (Abgeordneter); Marine Mitglied der Ersten Kammer Fregattenkapitän Hans Ericson; Inneres v. Sobow, wie im Ministerium Danmarks Rittmeister; Unterricht Landhauptmann Danmarks Rittmeister; Landwirtschaft: der Vizepräsident des Volksernährungsausschusses Dahlberg; Minister ohne Portefeuille: Expeditionschef Ericson und Rechnungsrat Hall. Die Minister haben dem König am 29. März um 7 Uhr den Eid geleistet.

Drei amerikanische Meinungen

New York, 28. März. Je näher der ereignissschwere 2. April heranrückt, desto unklarer wird, wie die „Rhein. Ztg.“ meinet, das Bild der öffentlichen Meinung in Amerika. Als der Kongress zu einer Sondertagung auf seinen Tag einberufen wurde, schien jedermann erleichtert aufzuatmen, aber nach diesem Ereignis ist das Land wieder in Schlaf gefallen. Das Volk teilt sich in drei Gruppen, die erste verhält sich gleichgültig, die zweite ist für den Krieg, die dritte für den Frieden. Wie groß jede Gruppe ist, läßt sich schwer sagen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 30. März.

Präsident Dr. Kaemmerer eröffnet die Sitzung um 11,02 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes

Herabsetzung der militärischen Mindeststrafen

Die Kommission empfiehlt eine Resolution, in der gewünscht wird, daß vor dem Inkrafttreten des Gesetzes verhängte Strafen erlassen werden sollen.

Unter Ablehnung der Änderungsanträge wird das Gesetz in zweiter Lesung angenommen, ebenso in einer sofortigen dritten Lesung. (Bravo.)

Darauf wird die

Beratung des Etats des Reichskanzlers,

der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes fortgesetzt.

Abg. Haase (S. F. D.): Auch der politische Schwerebürger mußte aus der gestrigen Rede des Reichskanzlers verstehen, daß an dem preussischen Wahlrecht während des Krieges nicht gerüttelt wird. Wir sind voll Bewunderung für das russische Volk, das heidenmütig das Joch des Zarismus abgestreift hat. Niemand verlangt während des Krieges Umwälzungen. Umwälzungen und Reformen sind ganz etwas anderes, als ein neues Wahlgesetz fordern. Das Frauenwahlrecht ist eine unumgängliche Forderung. Das preussische Herrenhaus muß beibehalten werden. Nur Amerika ist es so gekommen, wie wir es vorausgesetzt haben. Wie hätte Deutschland Carranza zum Vorgehen gegen die Vereinigten Staaten unterstehen sollen? Das Vorgehen des Staatssekretärs Zimmermann hinsichtlich der Gewinnung von Mexiko und Japan ist nicht zu verstehen.

Abg. Dr. Dove (Zp.): Wenn stimmen wie den Reichskanzler in dem ja, was er über das Ausland gesagt hat, namentlich über Rußland. Die wirtschaftlichen Beziehungen müssen wieder angeknüpft werden, sie werden eine Brücke bilden von Volk zu Volk. Das Reich muß Einfluß haben auf die innere Befolgung der Einzelstaaten. Nicht mehr der Landrat, sondern der Landtag, schäme das Land. Der Reichskanzler muß des Wortes eingedenk sein: Am Anfang war die Tat.

Abg. Schiller-Ragdeburg (natl.): Mit welchem Blick und offenem Herzen muß man an die Neugestaltung der inneren Verhältnisse herantreten. Wir müssen aufräumen mit dem Kaiserreich. Jeder Volksgenosse muß sich als ein autonomer Grundbesitzer lebender Bürger fühlen.

Die eingebrachte Resolution auf Einsetzung eines Wahlleitenden Verfassungs-Ausschusses wird dahin ergänzt, daß der letzte Teil der sozialdemokratischen ihr zugesagt wird, wonach es

Die Wunder der Heimat

Roman aus der Korbweberzeit von Maria Köhler (in Fortsetzung.)

Der Wirt schmauste eilig hinaus und schleifte nach ein paar Minuten keuchend wie eine Lokomotive einen Stielkrug herein und setzte ihn auf den Tisch vor den Ruhmsofer, der an der Ecke saß. Alle starrten auf den grauen, blau verpletzten Krug wie auf eine überirdische Erscheinung. Dann stiegen die Blicke hinüber zum Oberhofer, der lächelnd herübersah.

Der Ruhmsofer kratzte die dünnen Finger um den Henkel des Kruges, hob das schwere Gefäß mit Hilfe der Arme in die Höhe und schrie: „Doch! Der Oberhofer lebe doch!“

„Doch! Doch! Doch!“ tönte es im Chorus. Die tiefen, rauhen, hohen und heiseren Stimmen klangen zusammen und wollten nicht aufhören zu tönen, so daß der Ruhmsofer seinen Krug, den er als erster aus dem Krug tat, bedenklich verlagerte. Endlich nahm ihm der Bichelbauer den Krug ab und wollte es seinem Nachbar zur Rechten gleitend. Klein die andere, die jetzt alle saßen und mit lauernden Augen zuschauten, taten dem Turst des Trinkenden durch energische Kurze Einhalt:

„Wann ist?“

„Doch!“

„Aufhörs! Saust und den ganzen Wein aus!“

So mußte der Bichelbauer den Krug an den Breinschneider weitergeben und wickelte sich mit dem Handrücken wehmütig den nachblonden Schnauzbart.

Draußen schenkte der Oberhofer dem Söllhofer fleißig ein.

„Trink nur, Nachbar, der Mensch hat es g'nna trübe Tag, kann er sie do leidst amst an quat'n antuan.“ — Der Söllhofer hellte das Krügel wieder und nickte:

„Hast eh recht, Oberhofer, Sorg'n, wo m'r net hinschaut. 's Leben allweil trurer und 's Weid allweil knapper.“

Er feuchtete und schaute nachdenklich ins Beere.

Der Oberhofer beobachtete ihn scharf.

„Wir scheint, die geh's wo net 'lamm?“

„Trage er. 's 's eppa gar wegn' berer Hypothek, was b' no am Düdel hat?“

Der kleine verhörnte Mann schaute über- rascht und verlegen drein.

„Wird wohl a so sein.“

„So, wann's weiter nit is!“ meinte der Ober- hofner wegwandend. „San ja nur fünfshundert oder sechshundert Guldn'?“

„Ja. Wer auffind' is m'r word'n. Wo soll denn i bis in drei Wochen 's Geld hernehmen?“

„Tu bist a Kindsfoot. Is denn net a aniger Mensch in Letterbach, der dir's vorstreck'n tat?“

„Ja, das scho.“ meinte der Söllhofer schen, „aber 's Betteln drum — das is gar schwer.“

„Dan eh iho denk, i schid b' Franzel zu der Berlin.“ — sie war allerweil quat mit ihr freilich, jetzt is 's beinah nit net in b' Mühl kommen.“ — aber gel, du gerberst ihr sch' a wengl frei, daß m'r den schwarzen Gang tuam sumt.“

„Is gar net notwendig!“ sagte der Oberhofer entschuldigend. „Da is mei' Hand. Schlag ein! I leid b'r 's Geld — da wird weiter gar nit g'recht. Wie viel Prozent hast zahl'n müas'n bis jetzt?“

„Fünfe.“

„Wir zahlst nur drei. Morg'n mach m'r's schriftlich. Und feht lah die Grif'n — und trint no a Bierel.“

In dem stillen Gesicht des Männchens arbeiteten Leberaldung, Mühsinn, Freude. Die unzähligen Arbeit- und Sorgenfalten spielten ein merklich Spiel. Die kleinen, schlaflosen, grauen Augen hingen mit dem Ausdruck schmerzlicher Bewunderung an dem roten zufriedenen Gesicht des Großbauern.

„Oberhofer,“ summelte er, „wie komm denn i dazu, daß b' a so quat bist mit uns? Was kann i armer Teufel mi ord'nli bekann'n?“

Die dunklen Augen des Oberhofers leuchteten auf. Fast stierlich sagte er:

„Biestlich, Söllhofer, kommst bald dazu, daß di bekann'n kannst bei mir. Erst, mir kann da in'n Dorf saner was schenk'n. I hab' eh all's, was b' andern hab'n. Du bist der Anzig, der was hat,

was i net hab' und was i gern hab'n möcht.“

Er blinzelte geheimnisvoll.

Der Söllhofer schaute drein wie ein Kind, das zum ersten Mal in der Schulbank sitzt.

„Na,“ sing der andere wieder leise an, „b'rrat' es denn no net? Was lömt' i dou dein'n Eigentum gern mög'n?“

Der Söllhofer strengte sein Hirn an wie noch nie, leit er die streifige Erde trat.

„Eppa unsa Silber, b' weisse Raab? Is wohl a quate Raab, gilt achtehn Bier tagl.“

„Nur da, g'weil' i steif auf Enter Silber.“

„Reicht i groß'n Kinniguchtschaf?“

„Wohlt dir'n.“

„Reicht 's Böhrentuch, was an beinig'n Wald anhöht?“

„A net. Du hast a Brett vor'm Schädel, mei' Hader!“

Der Oberhofer lachte laut.

An den Tischen drüben, wo der geschwendte Wein die Stimmung um ein beträchtliches gehoben hatte, wurde es still.

Der Oberhofer merkte es, stand auf, warf einen Zwanzig-Kronen-Schein auf den Tisch und rief:

„Früadner, i geb. Zahl'n!“

Die Rechnung machte etwas über zehn Kronen. Der Oberhofner riefte die Wäse, die wie ein grauer Fettkübel auf seinem Glashopf saß, und riefte vergnüglich. So eine Rumpfschaf, ja, die ließ man sich gefallen. Die da auf der andern Seite, die an einem Viertel drei Stunden lang „herumfuselten“, die konnten ihn gestohlen werden.

„Guate Nacht, all beinand,“ sagte der Ober- hofner.

„Guate Nacht a,“ sagte der Söllhofer, der dem Tischen wie ein gebornames Bummel folgte.

Der Ruhmsofer machte seine springstängigen Augen. Was sich der Söllhofer-Krüppel an den Oberhofer anhängt. Was a Kett'n. Zum Aus- wachsen is!

„Aber Oberhofer,“ meinte er freundschaftlich, „hätt' a wengl g'wart'. I zahl' a gel.“

„I a!“ — lachte der Bichelbauer.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann: Der Abg. Haase hat die merkwürdige Angelegenheit einer koreanischen Unterjogen. Bereits gestern hat der Herr Abg. Haase die Instruktion an unsere Gesandten in Mexiko als sein Reichstagsmitglied. Ich schickte voraus, daß die in der Presse häufig aufgestellte Behauptung, es sei ein Brief an den Präsidenten Carranza abgegangen, selbstverständlich nicht zutrifft. Eine solche Aktivität befinde ich nicht. Ich habe nur eine Instruktion an unseren Vertreter in Mexiko gerichtet, und dazu habe ich den Weg den Weg benutzt, der mir sicher schien. Wie die Instruktion in die Hände der amerikanischen Regierung gefallen ist, ist noch nicht aufklärt. Ich habe unseren Gesandten in Mexiko beauftragt, Mexiko im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten ein Bündnis vorzuschlagen und gleichzeitig den Anschlag Japans an dieses Bündnis nahelegen. Ich glaube, die Instruktion gegenüber den Vereinigten Staaten absolut loyal. Carranza kann wohl niemand etwas antun. Der Präsident Carranza würde bis jetzt nichts von unserem Bündnisangebot gehört haben, wenn die Vereinigten Staaten es nicht für richtig gehalten hätten, die auf nicht einwandfreie Weise in ihre Hände gelangte Instruktion an unseren Gesandten in Mexiko zu veröffentlichen.

Nachige und vernünftige Politiker und auch die große Mehrheit des amerikanischen Volkes haben eingesehen, daß gegen die Instruktion sich nichts einzuwenden ist. Auch die „Times“ hat inzwischen schon bedauernd zugeben müssen, daß bei der Sache nichts herausgekommen ist. (Hört! Hört!) Wir wurde der Vorwurf gemacht, daß ich gerade an Mexiko und Japan gebunden habe. Zunächst ist Mexiko der Nachbarstaat von Amerika. Wenn wir einen Bundesgenossen gewinnen wollten, kam allein Mexiko in Frage. Die Beziehungen zwischen Mexiko und uns sind seit den Zeiten des Präsidenten Diaz außerordentlich freundschaftlich und vertrauensvoll. Die Amerikaner sind zudem als gute und tüchtige Soldaten bekannt. Man kann aber schwerlich sagen, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko freundschaftlich und vertrauensvoll sind. Aber auch zwischen Amerika und Japan bestehen alte, weltbekannte Beziehungen. Die Beziehungen zwischen Japan und Mexiko sind alt, die Völker Mexikos und Japans sind gleichen Stammes. Wenn man noch weiter in der beteiligten Presse mitgeteilt wird, daß es schamlos wäre, daran zu denken, der Entente einen Bundesgenossen abzugeben, so muß ein detestischer Vorwurf eigenartig berühren, wo unsere Feinde sich kein Gewissen daraus machen, zwei Mächte und Völker, mit denen wir durch mehr als 30 Jahre hindurch in Verträgen verbunden waren, von uns abzugeben. Wenn ich an ein Bündnis mit Mexiko und Japan dachte, so habe ich mich von der Erwägung leiten lassen, daß wir gegenüber mächtigen Feinden zu kämpfen haben und daß es meine Pflicht ist, weitere Feinde nach Möglichkeit fernzuhalten.

Abg. Dr. David (So.): Ich begrüße die unterschiedene Erklärung des Reichskanzlers, daß wir uns nicht in russische Angelegenheiten mischen wollen. Für viele ist das Wort Monarchie nur ein Deckmantel für ihre kapitalistischen Interessen. Sie wollen „einen König von Fleisch und Blut“, wenn er ihnen den Willen tut. Das preussische Wahlrecht steht in der ganzen Welt allein, ein solch schlechtes Wahlrecht gibt es überhaupt nicht mehr.

Abg. Dr. Dove (Zp.): Wenn stimmen wie den Reichskanzler in dem ja, was er über das Ausland gesagt hat, namentlich über Rußland. Die wirtschaftlichen Beziehungen müssen wieder angeknüpft werden, sie werden eine Brücke bilden von Volk zu Volk. Das Reich muß Einfluß haben auf die innere Befolgung der Einzelstaaten. Nicht mehr der Landrat, sondern der Landtag, schäme das Land. Der Reichskanzler muß des Wortes eingedenk sein: Am Anfang war die Tat.

Abg. Schiller-Ragdeburg (natl.): Mit welchem Blick und offenem Herzen muß man an die Neugestaltung der inneren Verhältnisse herantreten. Wir müssen aufräumen mit dem Kaiserreich. Jeder Volksgenosse muß sich als ein autonomer Grundbesitzer lebender Bürger fühlen.

Die eingebrachte Resolution auf Einsetzung eines Wahlleitenden Verfassungs-Ausschusses wird dahin ergänzt, daß der letzte Teil der sozialdemokratischen ihr zugesagt wird, wonach es

„Wir zahl'n a!“ schrien der Breinschneider und der Ruhmsofer und der Rgl.

„Früadner, kumm zu uns a!“ schrien alle anderen.

„Loh's Ent nur Zeit!“ sagte der Oberhofer.

„I hab' no mit'n Söllhofer a Wortl' s' red'n. Du brauch' i Ent net dazu!“

„Aber das von der Anzig,“ wackl' „läßt sich der Ruhmsofer vernehmen, „das hätt' do hätt' d' zahl'n können!“

„Freilich, du neugierig's alt's Weis!“ war die Abfertigung. „Werd's do net 's Grund gel'n, wann's net all's mist's. Werd's es scho all' rechtzeit' hör'n. Wärst Gott!“

„Wärst Gott! Und nominal schön'n, Dank für's Wein!“ schallte es hinter dem Oberhofer her.

Die beiden, der große starke Mann in der Mitte der Krast und das kleine ältliche Männchen mit dem fahlgelben schlechtherrigen Daus, schritten eine Weile in der dunklen Dorfstroße dahin.

„Aldann, es is dr' no net eing'fall'n, was i von dir möcht?“ hing der Oberhofer wieder an.

„Bist a Paisschöter!“

Er blieb stehen und deutete zu dem Hügel hinauf, wo aus den Fenstern des Oberhofers, der sich dunkel und mächtig aus der Schneelandschaft hob, heuchelndes Licht schien.

„Schau auf da! Liegt mei' Hof net da wof a G'schloß? Groß und quat beinander all's. Und wann b'r Krug no weiter dauert — i glaub', der Oberhof kann's aushalt'n. Nur ans geht ihm ob' b' Frau.“

Der Söllhofer nickte.

„Es wohl scho um die arme Satt, daß 's so bald ins Gras beißen müas'n.“ meinte er.

„Die Toten stengan halt nimmer auf,“ war die Erwiderung. „Dafür gib's aber Lebenbig.“

Söllhofer... seit i bei' Dirmel oben hab', g'weil' i a neuz Leb'n... bei' Dirmel... b' Franzel... wackl'...“

Der Söllhofer rief seine kleinen Augen an.

„Soweit es gung.“

(Fortsetzung folgt.)





# Disconto-Gesellschaft in Berlin

## Geschäftsbericht für das Jahr 1916.

Den unvergleichlichen Leistungen unseres Heeres und unserer schnelligen Marine verdankt die deutsche Volkswirtschaft sich auch im Berichtsjahre ungehindert von feindlichen Eingriffen einen vollen Erfolg.

Weder noch als in den beiden vorausgegangenen Jahren ist das Wirtschaftsleben des deutschen Reiches im Jahre 1916 in allen Zweigen durch die Kriege erlebten harten Notwendigkeiten beengt worden. Seine Entwicklung weist daher in weitem Umfange dieselben Erscheinungen auf, die das vorausgegangene Jahr kennzeichneten, und die wir in unserem vorjährigen Geschäftsbericht besprochen haben. Die Länge der Kriegsdauer hat die härtere Einschränkung der Einfuhr haben einem vermehrten Verbrauch der Vorräte an Rohstoffen und Rohstoffen jeder Art geführt. Folge war die Zunahme der allgemeinen Teuerung. Trotzdem blieben die Preise der meisten für Volksernährung wichtigen Erzeugnisse hinter Weltmarktpreisen zurück. Der im allgemeinen tiefe Ernteausfall wurde abgemildert durch Mindererträge an Kartoffeln, welches durch ungenügende Witterung verursacht wurde, und durch den Ausfall an Brotgetreide, der sich bei uns Bundesgenossen ergab. Eine weitere Beschränkung des freien Handelsverkehrs und eine weitere Ausdehnung der staatlichen Bewirtschaftung im Flach. Wenn auch der Erfolg der obrigkeitlichen Maßnahmen den Erwartungen nicht immer entsprach, so hat die Bevölkerung die ihr zugewiesenen Unbequemlichkeiten und Entbehrungen doch mit Geduld ertragen. Die in der ersten Hälfte gemachte Kriegsbilanz hat dann gegen Ende des Jahres die Schwierigkeiten der Versorgung mit und unsere Bundesgenossen gemindert und ist geführt, daß die Grundlagen der Volkswirtschaft bis zur nächsten Ernte jetzt vollkommen wieder erschienen.

Die naturgemäße Folge dieser Erscheinungen war, daß die Bewertung aller direkt oder indirekt an der Kriegskonjunktur beteiligten Unternehmungen eine aufwärts gerichtete war, wie dies der vom Reichskanzler auf Grund von tatsächlichen Verkäufen und von amtlich vorgenommenen Schätzungen festgestellte Steuerertrag vom 31. Dezember 1916 darstellt.

Auch die festverzinslichen Werte, welche infolge der Steigerung des Zinsfußes für langfristige Anlagen während der vorausgegangenen Kriegszeit eine erhebliche Kurssteigerung erlitten hatten, haben sich im Berichtsjahre im Kursstadium wieder gehoben. Besonders gilt dies für die guten Industrieobligationen, für welche sich trotz der geringen Summe der zur Ausgabe gelangten höherverzinslichen Kriegsanleihen dauernd eine rege Nachfrage erhielt, und für eine große Anzahl ausländischer Schuldverschreibungen, welche unter dem Einfluß der für sie günstigen Wechselkurse zum Teil an erheblich gestiegenen Preisen am Markt genommen wurden.

Im Vergleich mit der französischen Rente und den englischen Konsols kann auch die Kursentwicklung der deutschen Staatspapiere als eine günstige bezeichnet werden. Seit Ende Juli 1914 sind 5% deutsche Reichsanleihen von 72% auf 66%, also um 6%, im Kurs gestiegen; englische Konsols jedoch von 70% auf 55%, also um 15%, französische 3% Rente von 77% auf 62%, also um 15%.

Der Geldmarkt hat die Flüssigkeit der Jahre 1914 und 1915, von wem man nur schwachen Anzeichen abgesehen, auch im Jahre 1916 behauptet. Der Reichsbankdiskontsatz betrug unverändert 5% während der Durchschnittszeit des Privatdiskontsatzes sich auf etwa 4% gegen 4% im Jahre 1915 hielt. Die von uns in den früheren Berichten näher gekennzeichneten Ursachen für das Zusammenströmen gewaltiger Mengen fremder Gelder in Banken und Sparkassen in den beiden ersten Kriegsjahren sind im dritten Kriegsjahre in gleicher Weise wirksam geblieben und haben so auch bei den Berliner Wechselstuben und Zweigstellen der Disconto-Gesellschaft ein weiteres, fast ununterbrochenes Steigen der Depositen zur Folge gehabt. Den bisher veröffentlichten Tabellen zufolge war der zum 15. Juli 1914 mit 100% angenommene Bestand der Depositen am 31. Dezember 1914 auf 119% und am 31. Dezember 1915 auf 128% angewachsen. Die Entwicklung im Jahre 1916 ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Bestand am 15. Juli 1914 mit 100%	angenommen Bestand am 31. Dez. 1915	128%
15. Jan. 1916	143%	
15. Febr. 1916	143%	
15. März 1916	151%	
31. " 1916	166%	
31. " 1916	130%	
15. April 1916	148%	
15. Mai 1916	143%	
15. Juni 1916	150%	
15. Juli 1916	162%	
15. Aug. 1916	176%	
15. Sept. 1916	179%	
30. " 1916	179%	
14. Okt. 1916	169%	
31. " 1916	167%	
15. Nov. 1916	180%	
30. " 1916	183%	
15. Dez. 1916	196%	
30. " 1916	185%	
15. Jan. 1917	199%	
31. " 1917	201%	
15. Febr. 1917	208%	
28. Febr. 1917	209%	
15. März 1917	209%	

Die Kapitalkraft Deutschlands hat sich auch im abgelaufenen Jahre durch die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe von 10,748 Millionen Reichsmark und auf die fünfte von 10,500 Millionen Reichsmark erhöht. Von dem durch den Krieg verursachten Geldbedarf des Reiches sind mithin im ganzen bereits 47 Milliarden Reichsmark langfristige innere Anleihen vollkommen gedeckt worden, und es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß auch der Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe, bei welcher neben der fünfprozentigen Rentenanleihe in neuer, eigenartiger und angiebender Form eine vierprozentige, innerhalb fünfjähriger Tilgbarer Anleihe zur Ausgabe gelangt, ein großer Erfolg beschieden sein wird. Die anhaltende Geldflüssigkeit brachte es mit sich, daß auch bei den oben erwähnten beiden Kriegsanleihen die Einzahlungen erheblich früher geleistet wurden, als es nach den Zeichnungsbedingungen erforderlich war. Die Darlehensföhen sind für diese Kriegsanleihen wiederum nur mit verhältnismäßig geringen Beträgen in Anspruch genommen worden, die sich zu den verschiedenen Zahlungssterminen zwischen 0,81 und 3,64% der Einzahlungen bewegten. Einen weiteren Beweis für die Finanzkraft des deutschen Volkes bietet die Tätigkeit der Sparkassen im Jahre 1916. Die Gesamtsumme der Sparfahreneinlagen weist dem Amtsbild der deutschen Sparkassen zufolge, ohne Berücksichtigung der auf die Kriegsanleihen abgehenden Summen, den großen Betrag von 2,490 Millionen Reichsmark (2 490 Millionen Reichsmark) im Jahre 1916 auf. Neben noch die erwarteten Jahresgewinne in Höhe von 700 Millionen Reichsmark hinzu, so würde sich am Ende des Jahres wieder ein Überschuss der Sparfahreneinlagen von über drei Milliarden Reichsmark ergeben, der im Laufe des Jahres auf den Sparfahreneinlagen rund drei Milliarden Reichsmark auf Kriegsanleihen gespart und eingesetzt worden sind, so hat sich ihr kumulierter Bestand am Ende des Jahres

um 200 Millionen Reichsmark auf 20,450 Millionen Reichsmark erhöht. Die aus Sparfahreneinlagen auf die fünf Kriegsanleihen abgehenden Summen betragen im ganzen 7,550 Millionen Reichsmark. Im Januar 1917 haben die Sparkasseneinlagen auf neue einen Zuwachs von 600 Millionen Reichsmark erfahren, gegen 500 Millionen Reichsmark im Januar 1916 und 420 Millionen Reichsmark im Januar 1915.

In dem von uns im August 1916 herausgegebenen zweiten Nachtrage zu unserer Denkschrift über die deutsche Volkswirtschaft im Kriege ist bereits auf die Gründe hingewiesen worden, welche diese großen finanziellen Leistungen des deutschen Volkes ermöglicht haben. Im wesentlichen von dem Versteht mit dem Auslande abgeschlossen, hat die deutsche Volkswirtschaft die außerordentlich hohen für die Kriegführung wie für die Volksernährung erforderlichen Kapitalien nicht an das Ausland abgeführt, sondern nur im Kreislauf in Bewegung gesetzt und zu einem erheblichen Teile sich erhalten. Die Kapitalkraft Deutschlands hat somit im Vergleich zu derjenigen unserer Feinde, die ihre Volkswirtschaft durch Aufnahme gewaltiger Anleihen im Auslande aufrecht erhalten haben, nur eine verhältnismäßig geringe Einbuße erlitten. Seine finanzielle Leistungsfähigkeit hat aber letzter eine sehr wesentliche Stärkung dadurch erfahren, daß durch die Abkühlung des bedeutenden deutschen Besizes an fremdländischen Wertpapieren, die noch keineswegs beendet ist, durch die Einziehung namhafter Guthaben im neutralen Auslande und Veräußerung ausländischer industrieller Unternehmungen oder Beteiligungen an solchen neues Kapital seiner binnenländischen Volkswirtschaft zugeführt wurde. — Anlässe, welche angeht das Handeln der Wechselkurse auf das Ausland mit namhaftem Gewinn verknüpft waren.

In diesem Zustrom der in die Heimat fliehenden Kapitalien stellte sich das beschäftigungslos gewordene Betriebskapital vieler heimischer Unternehmungen, die desselben nicht mehr bedurften, nachdem seit Kriegsausbruch durch das Eintreten des Staates als Hauptabnehmer das Kreditgeschäft durch das Eintreten der Parabolkurve erlosch worden war und die geduldeten Käufer einwilligen keine Ergänzung erfuhren.

Da die uns aufgedrungenen Kriegswirtschaft so mit einer Verköstung und Zentralisierung unserer finanziellen Kräfte bewirkt, so daß sie noch anderer Seite hin zu einer bedeutenden Verbesserung in der bisherigen Verteilung des Volksvermögens geführt. Nicht nur haben einzelne Gesellschaften und Privatpersonen erhebliche Gewinne aus Dienstleistungen erzielen können, während andere durch den Krieg in ihren Verhältnissen zurückgegangen sind, sondern es hat sich auch nicht vermeiden lassen, daß Sonderfälle, welche die besten Bedingungen für schnelle und allen Anforderungen entsprechende Bedienung des Kredites boten, vor anderen, in denen diese Bedingungen fehlten, begünstigt worden sind. Dadurch wird u. a. eine Wandlung der finanziellen Leistungsfähigkeit weiter Gebiete herbeigeführt, deren Bedeutung für die Allgemeinheit und für die Einzelnen in vollem Umfange erst nach dem Wiedereintritt friedlicher Verhältnisse ersehen werden kann, sich aber auch jetzt bereits geltend machen muß.

So gewaltig sich auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft im Kriege erwiesen hat und so günstig unsere Finanzlage im Vergleich mit derjenigen unserer Feinde erscheint, ist doch im Auge zu behalten, daß die Verzinsung und Tilgung der Kriegsanleihen, die für die Hinterbliebenen und Kriegswitwen sowie die Wiederherstellung des Kriegsmaterials dem deutschen Volke für die Friedenszeit Lasten aufbürden werden, deren Umfang vor dem Kriege für unmöglich gehalten hätte. Eine billige und wesentliche Erleichterung kann nur dadurch erreicht werden, daß beim Friedensschluß wenigstens ein Teil der Kriegsschulden auf die Feinde abgewälzt wird. Von der Lösung dieser Frage werden Inhalt und Umfang der bevorstehenden Finanzreform im Reich und in den Bundesstaaten abhängen, die für die Volkswirtschaft Deutschlands nach dem Kriege von maßgebendem Einfluß sein werden. Mehr noch als die Zukunft Deutschlands die Frage entscheidend sein, ob es gelingt, diese Finanzreform derart durchzuführen, daß der Unternehmungsgeist nicht erstickt und der Intelligenz freie Bahn zur Entfaltung belassen wird. Dazu wird es erforderlich sein, die durch die Kriegsschulden verursachte finanzielle Belastung der Bevölkerung aufzulockern und unter Vermittlung aller Monopole — soweit sie nicht aus anderen als finanziellen Gründen abgeben erscheinen — den freien Wettbewerb wieder eintreten zu lassen. Nur dann wird das deutsche Volk in der Lage sein, die unvermeidliche hohe Steuerbelastung ohne Gefährdung seiner Zukunft zu tragen.

Der Bedarf an Zahlungsmitteln hat einen fortwährend wachsenden Umfang angenommen. Diese Erscheinung hängt zusammen mit der eingetretenen Vermehrung der Kriegsschulden für die technische Ausrüstung von Meer und Luft, mit der erheblichen Preissteigerung aller Produkte, der Ausweitung des Verkehrs und der bedeutenden Erweiterung des Verkehrsgebietes im Westen und Osten, was durch die Eröberung der Balkan eine weitere Ausdehnung erfahren hat. Durch die Errichtung einer Notenbankabteilung bei der Societe Generale in Brüssel sowie der Darlehensstellen in Polen und Karland und ferner im laufenden Jahre einer Notenabteilung in Rumänien bei der Banca Generale Romana soll der Reichsbank die Sorge für die Befriedigung des Bedarfs an Zahlungsmitteln in den besetzten Gebieten erleichtert werden. Mithin ist dies nur zu recht geringem Maße geschehen, da die polnische Landbankdarlehensstelle ihren Geschäftsbetrieb noch nicht aufgenommen und die Notenabteilung in Rumänien im erst vor kurzem begonnen hat. Am 31. Dezember 1916 hatte der Notenumlauf der Reichsbank 6 917,0 Millionen Reichsmark betragen, von dem 35,8% durch Metall — darunter 35,2% durch Gold — gedeckt waren. In den nachfolgenden Monaten verminderte sich der Notenumlauf, während der Goldbestand von 2,445,2 Millionen Reichsmark zum 31. Dezember 1916 sich, wenn auch immer langsamer, bis Ende April, dann aber nach dem Notenumlauf so stark zu, daß der am 30. Dezember 1916 mit 3,054,8 Millionen Reichsmark ausgedrückt wurde, dem 2,365,8 Millionen Reichsmark — darunter 2,500,5 Millionen Reichsmark Gold — gegenüberstand. Damit war zum ersten Male seit Kriegsausbruch die Dritteldeckung des Notenumlaufes durch Metall unterbritten; die Metalldeckung betrug nur noch 31,5%. Es war also der bei Kriegsausbruch vorausgesehene Fall eingetreten, für den damals durch eine Bankgesetznovelle bestimmt worden war, daß außer Gold, Silber und Reichsbanknoten — bekanntlich mit eigener vollwertiger Deckung versehen — Darlehensföhen als Metalldeckung gelten sollten. Einschließlich der Darlehensföhen betrug die gesetzliche Bedeckung des Notenumlaufes am 30. Dezember 1916 36,7%. Die Unterbrechung der Dritteldeckung durch Gold um die Jahreswende ist an der Geschäftswelt völlig einträglich vorübergegangen. Sie hat das Vertrauen in die Reichsbank und die Güte unserer Währung in keiner Weise erschüttert.

Verfehlt wäre es, aus dieser Erscheinung den Schluß ziehen zu wollen, daß die Goldwährung sich überlebt habe, und daß wir auch im Frieden der Einlösungspflicht für unsere Banknoten werden entzogen können. Mehr denn je wird es zur Erhaltung des Kredits und zum Schutze unserer Währung erforderlich sein, die unbedingte Verpflichtung zur Einlösung der Banknoten in Gold so schnell als möglich wieder herzustellen.

Den Bedarf an Zahlungsmitteln einzuschränken, erscheint dringend geboten. Als wichtiges Mittel der Abhilfe erscheint hier eine Veredelung des Zahlungsverkehrs durch eine gezielte Benützung aller dem bargeldlosen Verkehr dienenden Einrichtungen. Es hat denn auch erfreulicherweise eine überaus rege Betätigung nach dieser Richtung eingeleitet. Auch wir haben eine kleine Ausflusswirkung an unserer Kassenkassa und zugleich der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Ferner haben wir in Uebereinstimmung mit allen deutschen Bankfirmen materielle Erleichterungen für den Handel und Ueberweisungsverkehr geschaffen, trotzdem dieselben mit nicht unerheblichen Unkosten für uns verknüpft sind. Die Wirkung solcher eintreffenden Maßnahmen tritt allerdings nur langsam zu Tage; doch sie aber nicht ausgeblieben ist, zeigt die Zunahme der Sparkassenkonten, deren Zahl im Reichsbankgebiete Ende 1914 108 000 betrug, im Jahre 1915 auf rund 112 000 anwuchs, im Jahre 1916 aber den fastlichen Betrag auf 149 000 wuchs.

Die im Januar des Jahres 1916 zum Schutze unserer Währung erlassene Verordnung, durch welche der gesamte Verkehr in fremden Zahlungsmitteln (Devisen) ausschließlich in die Hände der Reichsbank und einer beschränkten Anzahl Bankfirmen, zu denen auch wir gehören, geleitet wurde, hat zwar im allgemeinen günstig gewirkt, aber doch nicht ausgereicht, um jede schädliche Spekulation in Devisen und Marknoten auszuschließen und den Import auf das unbedingt Notwendige zu beschränken. Es wurden daher durch Bundesratsverordnung vom 8. Februar 1917 die Bestimmungen über den Verkehr in fremden Zahlungsmitteln und über die Ausfuhr von Marknoten wesentlich verschärft. Gleichseitig wurde jede Warenzufuhr ohne Erlaubnis der Reichsbank verboten. Eine Verordnung ähnlichen Inhalts war in Oesterreich kurz zuvor erlassen.

Ein offizieller Währungsverkehr hat auch in Berichtsjahre nicht stattgefunden, dagegen war der freie Handel in den vorerwähnten Zahlungsmitteln lebhaft, da die andauernde Geldknappheit die Nachfrage nach Wertpapieren dauernd rege erhielt und bei der geringfügigen der Remissionen und der bereits erwähnten Abwanderung der ausländischen Wertpapiere die vorhandenen Bestände an noch nicht in dauernden Besitz übergegangenen Wertpapieren leicht und zu steigenden Kursen abfließen konnten.

Die Emissionstätigkeit der Banken war, abgesehen von der Befassung des Kapitals für die Rüstungsindustrie, in der Hauptsache durch die beiden Kriegsanleihen des verflochtenen Jahres in Anspruch genommen, zu deren glänzendem Erfolge die Banken in hervorragender Weise beigetragen haben. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit der Banken hauptsächlich auf die erfolgreiche Pflege des laufenden Geschäftes und auf die Teilnahme an dem freien Verkehr in den Borsenräumen.

Bei der Errichtung und Verwaltung neuer Kriegsgesellschaften, deren Gründung durch die fortschreitende Kriegsorganisation unserer Volkswirtschaft erforderlich wurde, haben auch diesmal die Banken erheblich mitgewirkt.

Das Kredit- und Wechselgeschäft hat sich ganz der durch den Krieg veränderten Gestalt anderer Wirtschaftszweige angepaßt. Da das Reich fast allein als Käufer und Auftraggeber in Betracht kommt, so wurde es auch unmittelbar oder mittelbar durch die von ihm geschlossenen Kriegswirtschaftsgesellschaften zum Mittelpunkt des Kredit- und Wechselverkehrs der Banken. Der Handelswechsel, die hauptsächlichste Grundlage alles bankgeschäftlichen Verkehrs, verlor mehr und mehr an seine Stelle trat die Kreditgewährung an und für die Kriegswirtschaftsgesellschaften, sowie ein bedeutender Umsatz in unverzinslichen Scheckanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten. Auch die Kommunen und ihre wirtschaftlichen Organisationen treten als großenehmer kurzfristigen Kredits auf. Mit der Einschränkung des Außenhandels ging das Remboursgeschäft der Banken zurück, dagegen wurde der auswärtige Kredit der Banken im nationalökonomischen Interesse insbesondere für die Industrie nutzbar gemacht, zumeist in der Form von Garantieverträgen. Neuberlich tritt dies auch in unserem Abzuge in Erscheinung in einer starken Verarmung der Auslandskassen und in der Folge, einem Aufschwung der Real- und Bausparnisse, wie der Konsumverpflichtungen, und einem erhöhten Reich an kurzfristigen Staats- und Kommunalwechseln.

Begünstigt durch die hohen Zinssätze hat das Kredit- und Wechselgeschäft zu besonders befriedigenden Ergebnissen geführt.

Von hoher Bedeutung für die Entwicklung des Bankgeschäftes dürfte in Zukunft die im Berichtsjahre unter unserer Leitung auf erweiterter Grundlage anhaltende gemeinsame Verhandlung mit der gesamten Weltwirtschaft Deutschlands sein, welche es sich zum Ziele gesetzt hat, den ungenutzten Erscheinungen auf dem Gebiete des Bankwesens entgegenzutreten und durch eine Verbesserung der Geschäftsbedingungen einen Ausweg zu schaffen für die durch finanzielle und soziale Faktoren in erschreckendem Umfange sich mehrenden Unkosten.

Nicht nur der kaufmännischen Tätigkeit, sondern unserer gesamten Volkswirtschaft wird es zum Ruhm gereichen, daß endlich dem seit vielen Jahren erfolglos gehaltenen Verlangen einer Änderung der Steuerpflicht für Wertpapiere durch die Bundesratsverordnung vom 14. Dezember 1916 entsprochen wurde. Es ist dringend zu wünschen, daß die da-

Die Heranziehung aller Arbeitskräfte, sei es im Kampf mit der Waffe, sei es für sonstige Arbeit, hat zur Folge gehabt, daß auf dem Arbeitsmarkt die Arbeitslosigkeit fast ganz verschwunden ist.

Den von Monat zu Monat steigenden Ansprüchen der Kriegsernährung hat unsere Industrie in weitem Umfange entsprochen, und die hierfür erforderlichen umfangreichen Erweiterungsarbeiten und Kapitalaufwendungen wurden ohne Schwierigkeiten durchgeführt. Eine Einschränkung der Produktion haben nur diejenigen Industriezweige erlitten, welche durch die Knappheit der Rohstoffe dazu gezwungen waren. So hat sich die deutsche Wirtschaftslage dank der hingebenden Tätigkeit aller Beteiligten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Männer und Frauen, in geordneten Bahnen entwickeln und obliegen können. Wenn wir der letzten Jahreswende eine mit mannigfachen Unzulänglichkeiten verbundene Knappheit an Rohstoffen hervorgetreten ist, so lag der Grund nicht in dem Mangel an geerbterter Rohstoffe, sondern in der ungenügenden Zahl der für die Verankerung des Rohstoffes notwendigen, die durch die Inflation unserer Erzeugnisse häufig zunehmende Verwertung des Versorgungsgebietes bedingt wurde.

Die Tätigkeit der Industrie, insbesondere der Schwerindustrie, wurde nach und nach ganz auf den Krieg und seine Erfordernisse eingeleitet. Die Anwesenheit aller Betriebe und die Notwendigkeit, die Produktionsfähigkeit auf zu heben, und an Rohstoffen und Arbeitskräften zu sparen, führte zu zahlreichen Vereinigungen kleinerer, bisher selbständiger Betriebe mit größeren, namentlich in der Metallindustrie. Dieser Verschmelzungsprozess wurde noch beschleunigt durch die Steuererleichterung, welche erheblicher finanzieller Mehrbelastung es verleiht, die Doppelbelegung des von Gesellschaften vereinnahmten Gewinnes an Beteiligten an anderen Gesellschaften in genügender Höhe vorzunehmen, und er hat in neuerer Zeit auch auf andere Gebiete übergriffen. Es ist dringend zu wünschen, daß hier durch die Gleichbehandlung baldig Abhilfe durch Freistellung bereits befreiter Gesellschaften geschaffen und der künstliche Antriebs für eine weiche im volkswirtschaftlichen noch im kommunalökonomischen Interesse wünschenswerte Bewegung beibehalten werde, die diese noch größere Ausdehnung ermöglichen wird.

Aus dem Gebiete der Syndikatsbetriebe sind in diesem als wichtiges Ergebnis neben der bis dahin erstreckten Erneuerung des Rohstoffindustrials die Erneuerung des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats auf fünf Jahre hervorzuheben, nachdem im Jahre 1915 eine vorläufige Verlängerung des Vertrages bis zum 1. April 1917 stattgefunden hatte. Die preisliche Regelung im Syndikat mit ihrem Vergewaltigt in Rheinland-Westfalen betreffen, den sie jetzt durch fast vollständige Erneuerung der Aktien der Bergwerksgesellschaft Westfalen wesentlich verhärtet hat. Im Stahlwerkverband haben die Verhandlungen zur Syndikalisierung der sogenannten Produkte B, die in früheren Jahren nicht herbeigeführt werden konnte, nach mehr als einjähriger Verhandlung derart, daß nach langen schwierigen Verhandlungen der Stahl ein deutsches Syndikat besetzt.

Die Ergebnisse dieser auf höchste angelegten Verhandlung der Industrie waren außerordentlich günstig. Denn nicht ein bedeutender Teil des Gewinnes auf Grund des Kriegserfolges und der erheblichen Erhöhung der staatlichen und kommunalökonomischen Steuerbelastung für öffentliche Zwecke in Anspruch genommen wurde, so hat doch im allge-

meinen die deutsche Volkswirtschaft sich auch im Berichtsjahre ungehindert von feindlichen Eingriffen einen vollen Erfolg. Weder noch als in den beiden vorausgegangenen Jahren ist das Wirtschaftsleben des deutschen Reiches im Jahre 1916 in allen Zweigen durch die Kriege erlebten harten Notwendigkeiten beengt worden. Seine Entwicklung weist daher in weitem Umfange dieselben Erscheinungen auf, die das vorausgegangene Jahr kennzeichneten, und die wir in unserem vorjährigen Geschäftsbericht besprochen haben. Die Länge der Kriegsdauer hat die härtere Einschränkung der Einfuhr haben einem vermehrten Verbrauch der Vorräte an Rohstoffen und Rohstoffen jeder Art geführt. Folge war die Zunahme der allgemeinen Teuerung. Trotzdem blieben die Preise der meisten für Volksernährung wichtigen Erzeugnisse hinter Weltmarktpreisen zurück. Der im allgemeinen tiefe Ernteausfall wurde abgemildert durch Mindererträge an Kartoffeln, welches durch ungenügende Witterung verursacht wurde, und durch den Ausfall an Brotgetreide, der sich bei uns Bundesgenossen ergab. Eine weitere Beschränkung des freien Handelsverkehrs und eine weitere Ausdehnung der staatlichen Bewirtschaftung im Flach. Wenn auch der Erfolg der obrigkeitlichen Maßnahmen den Erwartungen nicht immer entsprach, so hat die Bevölkerung die ihr zugewiesenen Unbequemlichkeiten und Entbehrungen doch mit Geduld ertragen. Die in der ersten Hälfte gemachte Kriegsbilanz hat dann gegen Ende des Jahres die Schwierigkeiten der Versorgung mit und unsere Bundesgenossen gemindert und ist geführt, daß die Grundlagen der Volkswirtschaft bis zur nächsten Ernte jetzt vollkommen wieder erschienen.

Die naturgemäße Folge dieser Erscheinungen war, daß die Bewertung aller direkt oder indirekt an der Kriegskonjunktur beteiligten Unternehmungen eine aufwärts gerichtete war, wie dies der vom Reichskanzler auf Grund von tatsächlichen Verkäufen und von amtlich vorgenommenen Schätzungen festgestellte Steuerertrag vom 31. Dezember 1916 darstellt.

Auch die festverzinslichen Werte, welche infolge der Steigerung des Zinsfußes für langfristige Anlagen während der vorausgegangenen Kriegszeit eine erhebliche Kurssteigerung erlitten hatten, haben sich im Berichtsjahre im Kursstadium wieder gehoben. Besonders gilt dies für die guten Industrieobligationen, für welche sich trotz der geringen Summe der zur Ausgabe gelangten höherverzinslichen Kriegsanleihen dauernd eine rege Nachfrage erhielt, und für eine große Anzahl ausländischer Schuldverschreibungen, welche unter dem Einfluß der für sie günstigen Wechselkurse zum Teil an erheblich gestiegenen Preisen am Markt genommen wurden.

Im Vergleich mit der französischen Rente und den englischen Konsols kann auch die Kursentwicklung der deutschen Staatspapiere als eine günstige bezeichnet werden. Seit Ende Juli 1914 sind 5% deutsche Reichsanleihen von 72% auf 66%, also um 6%, im Kurs gestiegen; englische Konsols jedoch von 70% auf 55%, also um 15%, französische 3% Rente von 77% auf 62%, also um 15%.

Der Geldmarkt hat die Flüssigkeit der Jahre 1914 und 1915, von wem man nur schwachen Anzeichen abgesehen, auch im Jahre 1916 behauptet. Der Reichsbankdiskontsatz betrug unverändert 5% während der Durchschnittszeit des Privatdiskontsatzes sich auf etwa 4% gegen 4% im Jahre 1915 hielt. Die von uns in den früheren Berichten näher gekennzeichneten Ursachen für das Zusammenströmen gewaltiger Mengen fremder Gelder in Banken und Sparkassen in den beiden ersten Kriegsjahren sind im dritten Kriegsjahre in gleicher Weise wirksam geblieben und haben so auch bei den Berliner Wechselstuben und Zweigstellen der Disconto-Gesellschaft ein weiteres, fast ununterbrochenes Steigen der Depositen zur Folge gehabt. Den bisher veröffentlichten Tabellen zufolge war der zum 15. Juli 1914 mit 100% angenommene Bestand der Depositen am 31. Dezember 1914 auf 119% und am 31. Dezember 1915 auf 128% angewachsen. Die Entwicklung im Jahre 1916 ist aus folgender Tabelle ersichtlich:



# DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22  
Fernsprecher Nr. 225 226, 6413

- besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
- übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
- vermietet: Stahlkammer-Schränkfächer
- verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
- versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust  
bei der Auslosung, sowie  
Anleihen feindlicher Staaten  
gegen Kapitalschaden  
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

**Marie Schrader**  
Spezial-Geschäft für vornehme Damen-Hüte  
Langgasse 5 Wiesbaden Telefon 1893  
zeigt den Eingang der neuesten  
**Frühjahrs- und Sommer-Damen-Hüte**



Reisetaschen,  
Reisekoffer,  
Schulranzen,  
Damen-  
taschen,  
Porte-  
monnales,  
Brief-  
taschen,  
Rucksäcke  
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.  
**A. Letscherl, Faulbrunnenstr. 10.**

**Roll-Kontor**  
im Südbahnhof.  
Amtliches Rollfuhrunternehmen  
der Königl. Preuß. Staatsbahn  
Spedition von Gütern aller Art  
Telef. 917 u. 1964. Fernspr. 917 u. 1964.

**J. & G. Adrian**  
Hofspediteure Se. Maj.  
des Kaisers und Königs  
Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 59, 6223  
Internationale Spedition.  
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen  
des In- und Auslandes.  
Moderne Möbellagerhäuser  
neben dem Hauptbahnhof.

## Mitbürger!

Die Entscheidung in dem großen Ringen steht bevor. Es gilt, unseren Feinden den endgültigen Stoß zu versetzen und dadurch den langersehnten Frieden zu erhalten. Dazu genügt aber nicht, daß unsere heldenmütige Armee und Marine Uebermenschliches leistet, unsere U-Boote ihr Werk mit einem weit über die Erwartungen hinausgehenden Erfolg verrichten, nein, es muß auch zu Hause das Aeußerste getan werden. Für alle deutschen Frauen und Männer ist es heilige Pflicht, alle Kräfte anzuspannen und den weitgehendsten Opfermut zu beweisen.

Zu dieser Pflicht gehört auch die Abgabe von Gold und Juwelen, die für das Vaterland bitter notwendig gebraucht werden. Deshalb, Mitbürger u. Mitbürgerinnen, bitten wir Euch dringend, bei dem für den Rheingaukreis in Rüdesheim stattfindenden Goldankaufstag

### erstmalig am 1. April 1917

in der Zeit von 11-1 und 3-6 Uhr im „Hotel Jung“  
alle Goldschmucksachen abzugeben.

Der durch vereidigte Schätzer festgestellte Goldwert wird dort sofort bar ausbezahlt; ebenso werden Juwelen zum Verkauf nach dem neutralen Ausland angenommen. Auch die unterzeichneten Mitglieder des Ehren-Ausschusses nehmen jederzeit Goldsachen in Empfang.

**Der Ehren-Ausschuß für den Ankauf von Goldsachen im Rheingaukreis:**

- Bürgermeister Hüggers, Assmannshausen
- Veterinärarzt Pitz, Eitville
- Weinhändler Zobus, Geisenheim
- Rektor Honpesch, Kiedrich
- Apotheker Hoffmann, Lorch
- Oberingenieur Enck, Oestrich
- Amtsgerichtsrat Kinzenbach, Rüdesheim
- Dr. Weltner, Winkel,

**Gymnasium u. Realprogymnasium zu Oberlahnstein.**  
Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, 24. April. Die Aufnahmeprüfungen finden am Montag, 23. April von 8 Uhr vormittags an statt. — Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete schriftlich oder mündlich bis zum 4. April entgegen. Bei der Anmeldung sind das Abgangszeugnis, der Geburts-, Tauf- und Impfschein vorzulegen. — Während der Ferien können Anmeldungen schriftlich erfolgen.  
Oberlahnstein, den 2. März 1917.  
Prof. Schlaadt, Gymnasialdirektor

**Kemperhof**  
Kathol. Unterrichts- und Erziehungsanstalt  
in Coblenz-Moselweiß.  
Berthel, Realhauptschule mit Berechtigung f. d. einj. Mittelschule  
ab Ostern 1917 Borschule für Schüler unter 8 Jahren.  
Projekte durch die Direktion.

**Hadamar bei Limburg (Lahn)**  
**Collegium Bernadinum**  
Bischöfliches Konvikt  
Die Schüler besuchen das hiesige Kgl. Gymnasium  
Gesunde Lage des Konviktes auf freier Anhöhe. Ge-  
wissenhafte Anleitung der Schüler zum Studium.  
Pensionspreis 600 Mk. Barmherz. Schwestern besorgen  
den Haushalt.  
Nähere Auskunft und Prospekt durch den Regens.

**Pädagogium Neuenheim - Heidelberg.**  
Seit 1865: 240 Einj., 212 Primaner (7/8 Kl.) In den  
Kriegsjahren 79 Einj., 44 Prim. u. Oitl. Familienheim

**Praktische preiswerte Geschenke**  
für  
**Kommunion, Konfirmation  
und Ostern**  
empfiehlt  
**Joh. Kühn, Juweller und  
Goldschmiedemeister**  
Reelle Bedienung — Billigste Preise  
Eigene Werkstätte für Goldschmiede-  
kunstarbeiten und Reparaturen  
**Nur Langgasse 42 (Hotel Adler)**  
gegenüber der Bärenstraße  
Gegr. 1900 — Fernr. f. 2331.

# Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht Gegründet 1865

Reichsbank-Giro-Konto  
Postcheck-Konto Nr. 250  
Frankfurt am Main

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein  
Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7  
Fernsprecher Nr. 560 und 978.  
Telegr.-Adr.: Vereinsbank

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

- Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung, Ausgabe von Heimesparbüchern.
- Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung, Halbjährige Zinsauszahlung.
- Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen. — Die Scheck-, Konto- und Ueberweisungs-Kasse werden kostenfrei abgegeben.
- Mitgliedern der Vereinsbank werden Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine, Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt, alles ohne Berechnung von Gebühren.
- Ferner werden besorgt: Einzug von Wechseln, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlosenen Wertpapieren, Sorten, Zinnscheinen, letztere schon 3 Wochen vor Verfall, Auszahlungen im In- auch Auslande, Ausstel-
- lung von Schecks und Reiskreditbriefen, Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Verrentung von Stahlhöhern (Safes) in verschiedenen Größen unter Selbstverwaltung der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicherer Stabkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr, Verwaltung von Hypotheken u. ganzen Vermögen.
- Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren. Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits von 10 Pfennigen Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.  
Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die Geschäfts- u. Kassenstunden während des Krieges auf die Vormittagsstunden von 9-1 Uhr beschränkt.

# Frühjahrs-Neuheiten

In reicher Auswahl eingetroffen:

Jackenkleider, Taillekleider, Mäntel,  
Blusen und Kostümröcke in allen Stoffarten

sowie:

Morgenröcke, Morgenjacken, seiden gestrickte Sportjacken  
in allen Freilagarten.

## S. Guttmann

Wiesbaden. Das Spezialhaus für Damenkonfektion u. Kleiderstoffe, Langgasse 1-3.

### Naturwein-Versteigerung.

Am 3. April 1917, nachmittags 1 1/2 Uhr,  
im „Hotel Germania“ laßt Herr

### L. J. Kirchberger

in Gelsenheim im Rheingau  
6 Halbstück 1911er und  
54 Halbstück 1915er

Rheing. Original-Naturweine  
aus besseren und besten Lagen versteinern.

Probefrage für die Herren Kommis-  
säre: Donnerstag, den 22. März.  
Allgem. Probefrage: Dienstag, den 27. März  
und Montag, den 2. April. Die Probefrage finden  
im Hotel Germania zu Gelsenheim statt.

## 1915er

Naturwein-Versteigerung  
zu Oestrich im Rheingau.

Mittwoch, den 2. April 1917, nachm. 2 1/2 Uhr,  
im „Hotel Schwan“ zu Oestrich kommen aus dem

### Heinrich Geh

normale C. J. B. Steinhelmer

42 Halbstück 1915er Naturweine  
aus den besten Lagen des Oestrich l. Rheingau mit  
hochfeinen Aromen und herausragenden  
Spitzen, ausschließlich Gewächse des Oestrich,  
zur Versteigerung.

Allgem. Probefrage im Oestrich, Rhein-  
straße 10, am Montag, den 16. und Samstag,  
den 23. April, sowie am Versteigerungstage  
im Versteigerungshotel.

### Lehrinstitut für Damenschneiderei

Mario Wehrbein, Mauritiusstr. 7  
(Vereinsbank)

Unterricht im Wohnrocken, Pullovermachen, Zuschneiden und  
Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Jacketts usw.  
sowohl theoretisch als praktisch erteilt. Garantie für  
gutes Gelingen. Die besten Erfolge können durch zahlreich  
geübte Muster nachgelesen werden. Höhere Unterricht von  
9-12 und 3-6 Uhr.

Auch überörtliche Zuschneidekurse.

### Umarmen, Garnieren, Aparte Ausführung.

Anerkant beste **Damen-Hüten**  
Verzugsquelle von

**Jenny Matter**  
Wiesbaden, Bleichstraße 11.

### Vergrößerungen

nach jeder Klein. Photographie od. aus jedem Grup-  
penbild, auch von Zivill in Feldgrau werden billigst  
ausgeführt. — Emaillebilder für Broschen usw.

Frieda Simonsen, Rheinstraße 60, pt.  
Vom 1. April ab: Rheinstraße 59.

Im Einklang mit den Beschlüssen der Bankvereinigungen  
an anderen Plätzen bitten wir davon Vormerkung zu nehmen,  
dass unsere Kassen und Geschäftsräume

## Ostersonntag, den 7. April 1917 geschlossen bleiben.

Bankkommandite  
Oppenheimer & Co.  
Bank für Handel und Industrie,  
Filiale Wiesbaden.  
Marcus Berlé & Co.  
Deutsche Bank,  
Zweigstelle Wiesbaden.  
Direktion der Disconto-Gesell-  
schaft, Zweigstelle Wiesbaden

Direktion der Nassauischen  
Landesbank.  
Dresdner Bank,  
Geschäftsstelle Wiesbaden.  
Genossenschaftsbank für Hessen-  
Nassau, e. G. m. b. H.  
Gebrüder Krier.  
Mitteldeutsche Creditbank,  
Filiale Wiesbaden.

Zeichnet die 6. **Kriegsanleihe!**

## Städt. Sparkasse Biebrich

Girokonto Postsparkonto  
Reichsbank-Frankfurt a. M.  
Nebenstelle Nr. 3923  
Biebrich

### Mündelsicher

Zinsfuß bis 4%.

Tägliche Verzinsung

Vermietung v. Sicherheitsfränken

Einzahlung auf Postsparkonto  
gebührenfrei

Kassencentral: Biebrich, Rothausstraße Nr. 59  
Fernsprecher Nr. 50

Öffnung: Vormittags von 9 bis 12 1/2, nachmittags von  
3 bis 5 Uhr — Samstag nachmittags geschlossen.

**Sarg-  
Magazin**  
Joseph Fink, Wiesbaden  
Frankenstr. 14  
Telefon 2976.



**Besuchskarten**  
Verbindungs- und  
Verkehrskarten  
Ausgaben,  
Anzeigen  
e. B.  
**Drucksachen**  
für  
private und  
geschäftliche  
Verkehrskarten  
voller Ausstattung bei  
billigen Preisen.  
**Hermann Rauch**  
Buchdruckerei  
Wiesbaden, Felsenstr. 10  
Fernsprecher 636.

**Großer Feldberg Gasthaus Wallfäre**  
mich von Touristen bestens empfohlen. Telefon 92,  
Wiesbaden. Billige Preise. Pension von  
4.50 Mark an. — Referenzzimmer für Vereine.

**Gasthaus Sturm** **Großer Feldberg**  
bestens empfohlen.  
Besitzer: W. Engel.

# Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

nehmen in Wiesbaden kostenfrei  
gegen und stehen zu jeder Auskunft  
Raterteilung gerne zur Verfügung:  
Bankkommandite Oppenheimer & Co.  
Bank für Handel und Industrie,  
Filiale Wiesbaden.  
Marcus Berlé & Co.  
Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden  
Direktion der Disconto-Gesellschaft,  
Zweigstelle Wiesbaden.  
Dresdner Bank,  
Geschäftsstelle Wiesbaden.  
Gebrüder Krier.  
Mitteldeutsche Creditbank,  
Filiale Wiesbaden.

## Sechste Kriegsanleihe!

Zu den allgemein bekannten Bedingungen  
nehmen wir von heute ab Zeichnungen  
kostenfrei von Jedermann entgegen.  
Falls die Zeichnungen an unseren Schaltern  
erfolgen, sehen wir bei Sparkassengeldern  
von Einhaltung einer Kündigungsfrist ab.

Wiesbaden, den 13. März 1917.

### Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7.

**1/4. Wohnungs-  
Veränderungen**  
von 1/4. in meiner Wohnung  
sowie in der Aufhebung der  
Zahlung keine Unterbrechung  
erfolgt.



Aus dem Vereinsleben

Katholischer Männer-Vereinsverein (Ortsgruppe Wiesbaden). Sitzung: Montag 6 Uhr nachm. im Borchhausplatz, Hauptstraße 31. - Beratung: ...

Verträge! Auch die der Schule ... Kath. Junglingsverein Maria-Dill ...

Wochen, auch die ... Verein für kath. ...

nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag von ...

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet, hilft unsern Feinden.

Kaufleute vor die Front!

Kriegsanleihe 1917. Aufruf eines Vermundeten: „Den letzten Taler her!“ 1. Der Kaiser ruft zum letzten Mal: Wohl an, mein deutsches Volk!

Ich habe mich in diesen Tagen direkt durch meine Helfer an die Kaufleute und Vadenbesitzer der Stadt mit der Bitte gewandt, helft mir bei der Unterbringung der Kriegsanleihe-Versicherung ...

Die Kriegsanleihe-Versicherung 1917 ist von der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt in Verbindung mit der Nassauischen Landesbank ins Leben gerufen worden ...

Außerordentlich günstiges Angebot!

Drei Waggonladungen eingetroffen:

Steingut - Glas - Emaille

- Waschgarnituren in großer Auswahl von Mk. 395 an
Kaffeefervice moderne Formen und Dekor von Mk. 575 an
Tafelfervice in jeder Zusammenstellung von Mk. 1250 an
Tonnengarnituren f. bemalt, weiße Formen von Mk. 950 an
Serien-Kaffeegeschirre in großer Auswahl

Udler-Emaille springt beim Braten u. Kochen nicht ab! Garantie für jedes Stück
Der beste Ersatz für beschlagnahmte Aluminiumwaren.

- Handbürsten von 18 Pfg. an
Abseifbürsten 75 "
Wurzelbürsten 135 "
Schrubber 115 "
Handseger, reine Borsten 125 "
Bodenbesen, 175 "
Putztücher 70 "

Gasdörrapparat Sparador universell, aus Hartblei und Mägen sicher haltbar zu machen. Preis Mk. 950

Bestecke in Alpaka, Nickel und Holz in Salinger Stahlwaren in größter Auswahl.

Einkochapparate Kocherzeugnisse und Besteck in bester Qualität!

Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen. Nietschmann N. Wiesbaden Ecke Kirchgasse und Friedrichstr.



